

Zutrauen und Zumutungen im Dreieck

Die in St. Gallen aufgewachsene Wissenschaftsjournalistin Franziska Meister hat ein vielversprechendes Romandebüt geschrieben.

Eva Bachmann

Der Roman beginnt auf der Intensivstation: Paul Bärtsch liegt mit offenem Bauch im künstlichen Koma, er fantasiert von einem buddhistischen Mönch, SBB-Ansagen und Adiletten, Folter und Blut. Sein Freund Joshua Munro ist in der Notaufnahme verstorben. Niemand weiss, was in jener Nacht hinter dem Bahnhof Altstetten passiert ist. Am wenigsten Paul, der nach dem Aufwachen unter Gedächtnisverlust und Flashbacks leidet. Für die Polizei ist er verdächtig.

Am Anfang stand eine Figur

Aus diesem Anfang könnte ein Krimi werden. Das hätte sie aber nicht interessiert, verrät Franziska Meister im Gespräch, «trotzdem hat mir diese Ausgangslage geholfen, Spannung in die Geschichte zu bringen und die Handlung voranzutreiben». Ihr Interesse galt von Anfang an diesem Paul, dem sie ein Gesicht und eine Geschichte geben wollte. Schon während ihrer Zeit an der Kantonsschule in St. Gallen habe sie leidenschaftlich gern recherchiert und geschrieben, erzählt Meister, «nicht Tagebuch, sondern Geschichten von Menschen».

Nach der Matura zog sie nach Zürich, studierte Geschichte, forschte und publizierte zu Rassismus und den Black Panthers in den USA der 1960er-Jahre. Seit 17 Jahren arbeitet sie als Wissenschaftsredaktorin bei der Wochenzeitung WOZ. Sie hat in ihrem Berufsleben immer geschrieben, sagt aber: «Sowohl in der Wissenschaft als auch im Journalismus spüre ich Grenzen.»

Darum bewarb sie sich für den Lehrgang «Literarisches Schreiben» an der Volkshochschule und wurde aufgenom-



«Ich wollte mich an meinen Figuren reiben», sagt Autorin Franziska Meister. Im Brotberuf ist sie WOZ-Wissenschaftsredaktorin. Bild: Severin Bigler

men. Der Kurs schloss eine Projektphase von sechs Monaten ein, um mit professioneller Begleitung ein Buchprojekt voranzutreiben. Meister nahm sich eine Auszeit von der WOZ und mietete ein Büro. Bald war eine erste Fassung des Romans fertig.

Drei Stimmen, drei Perspektiven

«Der Geruch von Lehm» ist dreistimmig, jedes Kapitel wird aus der Perspektive einer anderen Figur erzählt. Da ist einmal Paul, der es nach einer traumatisierenden Kindheit bis zum hochspezialisierten Neurochirurgen geschafft hat, dann aber

durch den Tod seiner Schwester aus der Bahn geworfen wird und den Job verliert.

Dominik ist sein Freund aus Studienzeiten. Der Sohn aus besserem Haus ging in die USA, um als Psychiater das therapeutische Potenzial von Psychedelika wie LSD, Psilocybin oder MDMA zu erforschen. Nun möchte er in Zürich eine Praxis eröffnen. Die Dritte ist Florence, die Schwester des Getöteten, eine People of Color aus Philadelphia. Sie arbeitet in einer Bibliothek, die Paul oft besuchte. Die oberflächliche Bekanntheit wird auf einmal eng, als Florence bei einer Begegnung auf dem Friedhof realisiert, dass

Paul am Tod ihres Bruders schuld sein könnte.

Aus dieser Ausgangslage entwickelt der Roman eine diffizile Dreierbeziehung zwischen Verliebtheit und Verdacht, Mitgefühl und Kalkül, Vertrauen und Enttäuschung. Verletzlich sind sie alle drei, und sie handeln mitunter irrational. Ihre Charaktere und Gedankenwelten spiegeln sich in kleinen Szenen: etwa wenn Paul die Betablocker vor sich auf dem Küchentisch hin- und herschiebt und mit ihnen spricht, bevor er sie schluckt. Die unterschiedlichen Sichtweisen kulminieren in einem Ereignis, das sich dreimal hin-

tereinander aus drei Perspektiven abspielt.

Eine Erzählhaltung ohne Gewissheiten

«Ich wollte mich an meinen Figuren reiben», erklärt Franziska Meister die Ambivalenz ihrer Protagonisten, «sonst wäre es für mich langweilig geworden.» Sie suchte beim Schreiben nach einer Erzählhaltung, die keine Gewissheit vermittelt. «Die Wahrnehmung der Welt ist sehr individuell. Als Autorin will ich dazu nichts Abschlissendes sagen.» Entsprechend bleiben am Schluss trotz der Klärung von Joshuas Tod noch viele Fragen offen.

Sehr genau nahm Meister es jedoch mit den Fakten. Sie erzählt davon, wie sie einen Tag auf der Intensivstation verbrachte, um die Situation realitätsnah beschreiben zu können. Sie las Berichte von Komapatienten, studierte neuste Erkenntnisse aus der Traumaforschung, recherchierte zu den Nachfolgern der Black Panthers. Besonders interessiert hat sie die wechselvolle Geschichte des medizinischen Umgangs mit Psychedelika seit der Entdeckung von LSD. Viele Details stützen sich auf belegbare Tatsachen. Dennoch ist der Roman nie belehrend, das Sachliche geht in der Geschichten der Figuren auf.

«Es war ein grossartiges Abenteuer», sagt Franziska Meister im Rückblick auf ihre Schreibzeit, auch wenn sie die lange Phase des Überarbeitens danach unterschätzt hatte. Das literarische Schreiben habe ihr «den Ärmel hineingezogen». Sie würde gern weitermachen, hat auch schon Ideen – «aber das nächste Mal von Anfang an mit einem klareren Konzept». Zuerst steht jedoch die Buchvernissage an, bei der ein doppeltes Debüt gefeiert wird: eine neue Autorin und ein neuer Verlag. «Der Geruch von Lehm» ist das erste Buch im Zeitkind-Verlag, der sich dem Motto «Lesen steigert Wissen und Genuss» verschrieben hat. Das passt.

Hinweis

Buchvernissage: 10. September, 20 Uhr, Buchhandlung Sphères, Zürich.



Franziska Meister: Der Geruch von Lehm. Zeitkind-Verlag, 251 Seiten, Fr. 30.-

Gespensische Trompeten hallen durchs Schloss

Die neue EP des Thurgauer Musikers Rémy Sax klingt wie ein Fantasy-Game. Am Freitag ist Plattentaufe.

Claudio Weder

Radiotauglich ist es nicht, was Rémy Sax in seinen neuen Songs präsentiert. Aber es wäre auch seltsam, wenn der Frauenfelder Musiker und Buchhändler plötzlich Mainstream-Pop machen würde. Der 31-Jährige hatte schon immer ein Faible für experimentellen Nischen-Sound: Als Mitgründer des 2024 aufgelösten Labels Augeil Records förderte er während fast zehn Jahren Bands aus dem alternativen Pop-, Rock-, und Punk-Spektrum.

Auch «Schloss», seine neue Solo-EP, die am 12. September auf Kassette sowie digital erscheint, ist eine ziemlich eigenwillige Genre-Mischung: Da trifft düsterer Jazz auf Post-Punk und Synth-Pop. Sax singt auf Englisch und Mundart. Einige Nummern klingen eher nach

Fragmenten, haben keine klare Struktur, Melodik oder Rhythmik. Andere wiederum sind erstaunlich poppig und tanzbar. Beinahe radiotauglich.

Rémy Sax hat sich einmal mehr kreativ ausgetobt: Ein teuflisches Lachen eröffnet den Song «Cold Feet», zu dem die Frauenfelder Künstlerin Jana Kohler ein Musikvideo gedreht hat. In «Merchants Tale» klingt es zu Beginn wie im Dschungel: Den Vogelgesang hat Rémy Sax selbst eingepiffen und am PC nachbearbeitet.

Doch in Rémy Sax' Schloss hausen nicht nur exotische Vögel und der Teufel. Auffällig oft bläst auch eine Trompete durch die einsamen Gänge: mal solo, gespenstisch und im Hall ver-schwimmend, mal als vielstimmiges Orchester. «Ich habe mit der Arbeit an der EP die Trompete wieder neuentdeckt» sagt



2022 gab Rémy Sax sein Debüt als Solomusiker.

Bild: Jana Kohler

Multiinstrumentalist Sax, der gerade auf dem Festivalgelände der Bad Bonn Kilbi im strömenden Regen steht, sich aber trotzdem Zeit für ein Telefoninterview nimmt. Sax spielt in drei Bands: Carve Up, Gamma Kite

und Obacht Obacht. Sein Debüt als Solomusiker gab er vor drei Jahren mit dem Album «Aufge-raut», trat aber bislang nicht live vor Publikum auf. Das ändert sich nun: Rémy Sax hat eine Show konzipiert, mit der er «so

viele Konzerte wie möglich spielen will». Nach der Plattentaufe am Freitag im Frauenfelder Kulturlokal Kaff geht er auf Tour durch die Schweiz.

Bosskampf auf der Tanzfläche

Entstanden ist die neue EP in einem schummrigen Luftschutzkeller in Winterthur. Die Songs basieren auf einem Videogame-Soundtrack, den Sax im Auftrag seines Kollegen Michael Staub komponiert hat. Das Spiel ist noch in Entstehung, der Erscheinungstermin noch nicht bekannt. Dass es sich dabei um ein Science-Fiction-Game handelt, darf aber schon verraten werden.

Rémy Sax, der selbst ein Gamer ist und eine Vorliebe für dystopische Fantasy-Spiele hat, liess sich nicht nur von der Ästhetik des Spiels inspirieren,

sondern auch vom Prozess der Soundtrack-Komposition.

«Dieser unterscheidet sich von klassischem Songwriting; alles geht schneller, und man darf sich nicht in Details verlieren.»

Aus Unmengen an Loops und Ambient-Sounds hat Sax schliesslich das Grundgerüst der neuen Songs gebaut. Textlich hat er sich in groben Zügen an der Dramaturgie einer Fantasy-Geschichte orientiert: Eine Gruppe von Charakteren bricht auf zu einem Abenteuer («The party»), muss bald gegen eine Bedrohung in Form eines Fluchs ankämpfen («Curse of the Sleepless»), was in «Cold Feet» im epischen Höhepunkt gipfelt: einem Bosskampf auf der Tanzfläche.

Hinweis

Plattentaufe, 12. September, 20.30 Uhr, Kaff Frauenfeld.